

## *Letland im Umbruch 1919: Das Jahr der drei Regierungen<sup>1</sup>*



*Postkarte des lettischen Malers Ansis Cirūlis mit der Ansicht Lettlands im Jahre 1919*

Im letzten Jahr haben wir den 100. Jahrestag der Staatsgründung Lettlands gefeiert. Das entscheidende Jahr für die politische Geschichte der Region war aber eigentlich das Jahr 1919. Drei Regierungen wirkten gleichzeitig im Territorium Lettlands – nicht nur drei Machtansprüche, sondern auch drei unterschiedliche Visionen, drei unterschiedliche Antworten auf die Frage: Wie soll das Baltikum nach dem Zusammenbruch der europäischen Imperien aussehen?

Ähnlich wie der Zusammenbruch des Sowjetimperiums war auch der Zusammenbruch des Russischen Reiches unerwartet: Der Sieg einer Seite und die Niederlage der anderen waren zwar schon erwartet worden; aber dass die vier mächtigen Imperien Europas (das Habsburgerreich, das Osmanische Reich, das Romanow- und das Hohenzollernreich) im Zeitraum von anderthalb Jahren einfach aufhörten zu existieren – das wurde als eine

---

<sup>1</sup> Als Vortrag gehalten am 20.07.2019 im Rahmen des Ritterschaftlichen Dialogs auf Schloss Höhnscheid

Unmöglichkeit betrachtet. Deshalb ist auch das historiographische Schema – bis zum Ersten Weltkrieg: Imperien, danach: die Nationalstaaten – viel zu stark vereinfacht. Die Imperien lebten fort im politischen Denken.

Heute gibt es leider keine umfassende Forschung, die die Vorgänge im Baltikum im Jahr 1919 in einen gesamteuropäischen Kontext einbeziehen könnte. Da gibt es wesentliche Überlappungen mit der Geschichte des Russischen Bürgerkrieges, aber auch mit der Geschichte der Revolution in Deutschland, insbesondere mit der Freikorps-Episode.

Dagegen wird die Geschichte im Kontext des Staatsjubiläums häufig teleologisch erzählt – als eine Einbahnstraße, die zu einem souveränen Nationalstaat führt. Die Realität war aber komplizierter. Es herrschten damals imperiale, föderalistische Denkmuster, wobei die ethnischen, nationalistischen Gesichtspunkte häufig nur ein Element unter anderen waren.

### **Drei Regierungen: Niedra, Stučka, Ulmanis/Valters**

#### **1. Andrievs Niedra**



Eine der interessantesten Figuren der lettischen Politik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist Andrievs Niedra. Seine Tätigkeit in den Jahren 1918 und 1919 hat ihm den Ruf eines „Deutschenfreunds“ eingebracht, obwohl seine Position vor dem Ersten Weltkrieg keineswegs deutschfreundlich war. Er war ein konservativer lettischer Nationalist, der wie die meisten Aktivisten der lettischen Nationalbewegung auf ein reformiertes Zarenreich hoffte. Sein Verhältnis zum Deutschbaltentum war kompliziert. Zunächst anerkannte er den immensen sittlich-kulturellen Einfluss der deutschbaltischen Oberschicht. Als lutherischer Pastor wirkte er immer im Geiste der

Versöhnung der baltischen Völker: Die Letten sollten das Beste von dem kulturellen Erbe des Deutschbaltentums mit seiner Losung „Strādāt, taupīt, mācīties, biedroties“ („Arbeiten, sparen, lernen, sich vereinen“) übernehmen, nicht aber das Schlechteste – wie das Streben nach dem äußeren Glanz oder die Verschwendungssucht. Sein Ideal war eine wohlhabende und gut geordnete Gesellschaft von Kleingrundbesitzern. Trotzdem verstand Niedra auch die Forderungen der Moderne: die wachsende Demokratisierung der Gesellschaft, die Teilnahme der nicht-privilegierten Schichten an der Politik. Ähnlich wie viele Moderate dieser Zeit betrachtete auch Niedra eine allmähliche und begrenzte Modernisierung als wünschenswert: Er wollte die Demokratisierung des Kirchenwesens (insbesondere die Aufhebung des Patronatsrechts), eine effektive lokale Selbstverwaltung, vielleicht auch die Einführung des russischen Semstwo-Systems mit einem streng qualifizierten Wahlrecht.

Die Revolution von 1905 spielte eine entscheidende Rolle in der Entwicklung des politischen Denkens Niedras: Sie war eine reine Destruktion, ein kulturfeindlicher Ausbruch der sozialen Energie, der von außen provoziert wurde.

*“Ihr könnt jauchzend der roten Fahne folgen, ihr könnt gleichgültig am Wege stehen oder im Stillen euch freuen und sagen: ‚Nun werden die Gutsbesitzer, die Pastoren und die Beamten ihr Teil bekommen.‘ Aber ihr müßt es wissen, daß die rote Fahne nicht Halt machen wird auf den rauchenden Gutstrümmern, nicht Halt machen wird bei dem zertretenen Pastor oder dem erschossenen Polizeibeamten. I h r müßt es wissen, daß sie a l l e Arbeiter gegen a l l e Arbeitgeber zum Kampf auffordert. Und wenn du auch nur mit den Deinigen und für die Deinigen dein Land bearbeiten wolltest, so wird sie auch vor dir nicht Halt machen, denn du bist Grundbesitzer und Familienvater. Wenn du alle Arbeitgeber, alle der Reihe nach, die guten wie die bösen, darum allein hassest, weil sie Arbeiter annehmen; wenn du unsre Kleingrundbesitzer darum allein hassest, weil sie ihr eigenes Land haben; wenn du alle diejenigen, die für ihre Kinder sorgen, darum allein hassest, weil sie bestrebt sind, für sie etwas zu ersparen; wenn du die Kirche darum hassest, weil in ihr über eine andre Welt und andre Mächte gepredigt wird, die die Seele im Glauben mit heiligem Schauer fühlt — dann gehe mit der roten Fahne, denn dann ist das der richtige Weg zum Verderb, wohin sie dich auffordert. Aber wenn du selbst gesehen hast oder es fühlst, welch eine Kraft, welch eine Freude, welch ein innerliches Glück*

*dem Menschen das Arbeiten auf eigenem Boden und für eigene Kinder gibt, dann wisse: über dein Herz wird die rote Fahne ziehen.*''<sup>2</sup>

Nun zu den Jahren 1918 und 1919: Niedras Hauptmotivation, sich der von der baltischen Landeswehr und der von v. der Goltz unterstützten Regierung anzuschließen und sie zu leiten, war die Notwendigkeit, den Bolschewismus zu bekämpfen und Riga zu befreien. Und wer waren seine Verbündeten? Natürlich die Kräfte, die dasselbe Ziel hatten: die baltische Landeswehr, die auch seinen Kampf als eine Kulturmission verstand.

## 2. Pēteris Stučka:



Stučka ist vielleicht der prominenteste lettische Bolschewik. Er war schon am Ende des 19. Jahrhunderts einer der ersten Vertreter des Marxismus; einer der engsten und treuesten Mitarbeiter Lenins und als Rechtswissenschaftler der Autor der sowjetischen Rechtstheorie, die das Recht als ein Instrument des Klassenkampfes betrachtet.

Die lettischen Bolschewiken, die im Jahre 1917 zur „*Avantgarde der bolschewistischen Revolution*“ (Zit. Andrew Ezergailis) wurden, werden häufig als Internationalisten bezeichnet. Das ist schon richtig, aber bedarf einer Erklärung.

Die Bolschewiken hassten den lettischen bürgerlichen Nationalismus; im Unterschied zu den Menschewiki wollten sie keine Allianzen mit den bürgerlichen Demokraten. Das bedeutet aber nicht, dass den Bolschewiken jegliche ethnischen Sympathien oder ethnischen Gegensätze fremd waren. Im Gegenteil. Für die Sache des Klassenkampfes

---

<sup>2</sup> Needra, Andreas [i.e. Anrievs Niedra; Anm. d. Red.]: Wohin gehen wir? Eine Betrachtung über die Unruhen auf dem Lande. *Baltische Monatsschrift*, 7, 1905, 129-147, S. 145.

wurden die ethnischen Unterschiede häufig instrumentalisiert: Die Bolschewiken stellten sich als die Vertreter des „wahren“ lettischen Volkes, d.h. der Arbeiter, dar. Das ist das Thema der klassischen Debatte: Wie ist das Verhältnis der nationalistischen und sozialistischen Motivation unter den lettischen Aktivisten? Das umstrittene Werk von Astaf v. Transehe-Roseneck „Die lettische Revolution“ war deshalb so umstritten, weil es ein wichtiges Problem berührte, indem er sagte, dass die lettische Nationalbewegung schon von Beginn an sozialistisch und revolutionär geprägt war. Stučka stand, natürlich, auf einer anderen Position, indem er jede ernstzunehmende nationale Motivation in der Revolution von 1905 leugnete: Klassenkampf war alles für ihn. Im Jahre 1919 zeigte sich allerdings, dass das Element des ethnischen Hasses auch für die scheinbar internationalisierenden Bolschewisten bedeutsam war: nämlich in der Deutschenhetze der Bolschewiken.

### 3. Ulmanis/Valters:



Kārlis Ulmanis war kein Schriftsteller wie Andrievs Niedra, sondern ein Mann der Tat. In den Jahren 1918 und 1919 hat er wirklich vieles geschafft. Er hat die meisten lettischen politischen Kräfte unter dem Dach des „demokratischen Blocks“ vereinigt, um ein demokratisches Lettland zu gründen, er hat die Unterstützung der Entente-Mächte, vor allem Großbritanniens, erlangt, um das neugegründete Lettland wenigstens von der Ostsee zu beschützen. Und er hat als Ministerpräsident die beiden Konkurrenten überlebt.

Wenn man aber die Denkweise seiner ersten Regierung verstehen will, muss man eine andere Figur einbeziehen, nämlich seinen engen Mitarbeiter und Freund, den ersten Innenminister Lettlands, Miķelis Valters (oder Michael Walter, wie er sich selbst nannte). Valters war nicht nur der ideologische Repräsentant der Ulmanis-Regierung, sondern auch der erste, der schon etwa um die Jahrhundertwende über Lettland als

einen unabhängigen Staat schrieb. Seine geistige Entwicklung ist wirklich bemerkenswert. Zunächst ein Sozialist, ein aktives Mitglied der sogenannten „neuen Strömung“, war Valters aber kein Marxist. Seine geistigen Autoritäten waren die russischen Anarchisten und Narodniki wie Tschernischewski und Bakunin. Daher stammt auch die Idee der Unabhängigkeit Lettlands in einer Schrift von Valters aus dem Jahre 1903: Russland ist kein Staat, sondern nur ein Völkergefängnis; die Revolution muss das Reich in selbstregierende Kommunen zersplittern. Eine dieser Kommunen ist auch das unabhängige Lettland.

Im Jahre 1918 hat Valters die Ideologie des „demokratischen Blocks“ begründet, eine Ideologie der Demokratie und des politischen Nationalismus. Dies war auch das Projekt von Ulmanis, nämlich alle demokratischen Kräfte Lettlands unter einem Dach zu versammeln. Es waren erstens die konservativen, bürgerlichen Letten, die politische Erfahrung und Kompetenz hatten, aber sehr wenig Unterstützung in der Bevölkerung; zweitens alle nicht-bolschewistischen Sozialisten, namentlich die lettischen Menschewiki; und drittens die der Unabhängigkeitsidee zugeneigten Minderheiten – hier sind zu nennen die Deutschbalten und die Juden. So schrieb Valters in einem Artikel in der deutschen Zeitung „*Baltische Zeitung*“ vier Tage vor dem 18. November unter der Überschrift „Lettlands Staatsvolk, dem auch die nationalen Minderheiten angehörig sein sollen“:

*„In den modernen Staaten, die völkischen Minoritäten eine Mitbeteiligung an der Gesetzgebung und Verwaltung einräumen, haben wir schon genügend Beispiele des staats- und verwaltungsrechtlichen Schutzes dieser Minderheitswillen und ihrer sozialpolitischen Grundlagen im staatlichen Sein und Wirken. Für unser Land lassen sich aus diesen Beispielen und den praktischen Erfolgen der Staatsarbeit die nötigen Folgerungen, sei es für die Schul- und Gerichtsverwaltung, ohne weiteres ableiten. Da kann nicht die Rede sein von einer Vergewaltigung der nationalen Minorität, denn durch die entsprechenden Verfassungsbestimmungen werden eben der Willensbildung im Staate Grenzen gesetzt und es liegt kein Grund dafür vor, diese staatliche Rechtsetzung für minderwertiger als alle anderen anzusehen. Was in der Rechtsmacht des Staates liegt, für den Schutz der Kulturinteressen einer völkischen Minderheit zu tun, das wird auch der lettische Staat zu seinem eigenen wohlbedachten Lebens- und Wirksamkeitszweck nicht versäumen wollen. Darüber braucht man eigentlich kein Wort mehr zu verlieren, denn der moderne Staat will das Bevormundungs- und*

*Obrigkeitsprinzip nicht mehr dulden, und jeder Versuch, von diesem Weg abzuweichen, würde gegen die natürliche Entwicklung der Verfassungen hin zum Prinzip des Ausgleichs der nationalen und sozialen Gegensätze ankämpfen müssen. Über die praktische Ausgestaltung des Gerechtigkeitsprinzips in unserem neuen Staatswesen können Willensäußerungen der politischen Vertretungen Klarheit verschaffen, und wenn auch Meinungsverschiedenheiten bestehen sollen, so ist es doch wichtig, daß solche unter klarer Einsicht in die Entwicklungsnotwendigkeiten zum Austrag kommen, nicht aber, daß prononcierte Schmollwinkelpolitik oder, was noch gefährlicher wäre, die alte Politik des standesautoritären Konservatismus betrieben würde. Es heißt vor allem, den neuen Staat mit seiner Neuordnung in der liberalsten Weise zu stützen und mit freudigem Sinn ein Staatsvolk zu werden, in dem Platz ist für die Tüchtigkeit und den Fleiß aller, die an dem Staatswerk mitwirken wollen. Arbeit und Lebensauskommen wird der neue Staat allen seinen Bürgern ohne völkischen Unterschied zu gewähren bestrebt sein und sicher wohl auch gewähren können, da es unübersehbare Energien erfordern wird, damit er seine Aufgabe als Schutz- und Arbeitsstaat im Friedensverband der Nationen wird ganz erfüllen können.*”<sup>3</sup>

### **Warum hat die dritte Option am Ende gesiegt?**

Die Regierung von Ulmanis hatte mehr an ideologischer Flexibilität, um ihr Hauptziel zu erreichen: ein unabhängiges Lettland. In diesem Sinne war er extrem pragmatisch. Seine Allianz mit den moderaten Sozialdemokraten war als ein Fehler verstanden worden – nicht nur von deutschbaltischen Politikern und Niedra, sondern auch von konservativen Letten, die sich erst später der Republik des 18. Novembers anschlossen (wie Jānis Čakste oder Arveds Bergs). Aber Ulmanis wusste am besten, wie man die Situation ausnutzen konnte, um seine politischen Ziele zu erreichen.

Obwohl die Republik Lettland ein Projekt von Ulmanis, Valters und ihren Meinungsgenossen war, ermöglichten paradoxerweise die beiden anderen Projekte die Entstehung des lettischen Staates. Die Rolle von Niedra und der baltischen Landeswehr liegt auf der Hand: Sie war entscheidend für die Befreiung des Landes von bolschewistischen Truppen. Aber auch die

---

<sup>3</sup> Valters, M.: Lettlands Staatsvolk, *Baltische Zeitung*, 14. November 1918

Regierung von Stučka hat ihre Rolle gespielt. Man kann vermuten, dass im Jahre 1918 die Mehrheit der lettischen Bevölkerung sich Illusionen über die bolschewistische soziale Gerechtigkeit machte. Die Terrorherrschaft von Stučka hat wahrscheinlich eine Immunität verursacht, die die Mehrheit der lettischen Bevölkerung vom Bolschewismus abbrachte, weil sie erkannte, was die versprochene Republik der Arbeiter und Bauern in der Realität bedeuten würde.



Prof. Dr. Ivars Ījabs